

---

## Unterlagen zur **PRESSEKONFERENZ**

### *Artenvielfalt versus Wildverbiss – Baumschutz mit dem Gewehr? Auf der Jagd nach einer gemeinsamen Lösung*

mit Oberösterreichs Landesjägermeister und Präsidenten von Jagd Österreich, **Herbert Sieghartsleitner**, sowie dem Geschäftsführer und Wildbiologen des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes, **Christopher Böck**.

*Der Wald wird zunehmend zum Spannungsfeld: Der Klimawandel fordert ein Umdenken im Forst. Vielerorts stirbt der Wald oben – und unten wächst nichts nach. Warum es aber zu kurz gefasst ist, dem Wild und in weiterer Folge den Jägerinnen und Jägern dafür den „Schwarzen Peter“ zuzuschieben, möchten wir Ihnen anhand von Fakten erläutern.*

*Erlegen, um zu schützen? Was hat Artenvielfalt mit Jagd zu tun?*

*Zudem setzt der Oberösterreichische Landesjagdverband im Einsatz gegen Wildtierkriminalität auf neue Maßstäbe im verstärkten Kampf gegen schwarze Schafe in Grün.*

\*\*\*

### **Artenvielfalt versus Wildverbiss – Baumschutz mit dem Gewehr?**

Den Wald vor lauter Bäumen nicht zu sehen, ist in Österreich durchaus schwer. Laut den Erhebungen des Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) wurde bereits 2019 erstmals die Marke von vier Millionen Hektar Waldfläche überschritten, womit der Anteil an der Staatsfläche rund 48 Prozent beträgt. 3,4 Milliarden Bäume und 65 verschiedene Baumarten gibt es in Österreichs Wäldern.

Doch so satt das heimische Grün auch scheinen mag, gerade die Wälder unterliegen aktuell einem gewaltigen Veränderungsprozess. Geschuldet ist dies dem Klimawandel. Durch die Erderwärmung schwinden nicht nur Gletscher, vor allem die Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere verändern sich entsprechend. Spürbar wird dies vor allem in den heimischen Wäldern. Insbesondere für die Fichte, dem „Brotbaum“ der heimischen Forstwirtschaft, wird es angesichts immer länger dauernder Trockenphasen eng.

#### **Speisekammer Wald**

Dieses Faktum verstärkt die Notwendigkeit, von großflächigen Monokulturen abzugehen und wieder mehr in Richtung Mischwald zu gehen. Das Problem dabei: Mit dem hölzernen Umstieg füllt man vor allem auch die Speisekammer Wald. Oberösterreichs

Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner dazu: „Die Jungtriebe, wie etwa jener der in Österreich natürlich vorkommenden Tanne und zahlreicher Laubbäume, sind für manche Wildtiere ein Festschmaus. Dabei stehen Sie in Konkurrenz mit dem Menschen.“

Beim OÖ Landesjagdverband und den über 20.200 aktiven Mitgliedern ist man sich der Lage seit Jahren bewusst, dennoch fordern die aktuellen Veränderungen in Flora und Fauna die heimischen Jägerinnen und Jäger enorm. „Die Dramatik hat sich bereits vor geraumer Zeit abgezeichnet und wir haben uns als Landesjagdverband natürlich entsprechend darauf vorbereitet. Aber jetzt sind wir mitten im Waldumbau, was uns Jäger vor enorme Herausforderungen stellt“, erläutert Sieghartsleitner weiter. Die Rolle der Jägerinnen und Jäger als Hüter der Biodiversität sei jedenfalls aktuell wichtiger denn je.

### **Kein Wald-Wild-Problem**

Doch nicht allen scheint eben diese wichtige Rolle von Oberösterreichs Jägerinnen und Jäger aktuell auch bewusst zu sein. In der Debatte rund um die Zukunft unserer Wälder ist man in Österreich durchaus geneigt, die Situation auf ein „Wald-Wild-Problem“ zu reduzieren – es ist jedoch viel mehr ein Forst-Jagd-Thema. Ungeachtet dieser richtigen Definition herrscht leider vielerorts die Meinung vor, dass Mischwälder als probate Antwort auf den Klimawandel nur gelingen könnten, wenn die jagdliche Situation entsprechend angepasst wird. Heißt konkret: Man ist angesichts der Klima-Problematik geneigt, den Jägern den „Schwarzen Peter“ unterzujubeln – und serviert gerne den Vorwurf, dass es den Jägern nicht gelinge, etwa die Zahl des Reh- und Rotwildes auf ein waldverträgliches Maß zu reduzieren. Hier setzt auch der Forst & Jagd-Dialog an, der bundesweit seit 10 Jahren beide Seiten verstärkt zusammenbringt und Lösungen erarbeitet. Das Schwierige liegt meist daran, den Dialog bzw. die zu setzenden Taten an alle Jägerinnen und Jäger sowie alle Forstleute und Waldbauern zu bringen.

### **Abschüsse erfüllt**

Doch der „Schuss“ gegen die „Waldhelfer in Lodengrün“ geht oft ins Leere. Mit einem Blick auf die amtliche Jagdstatistik wird klar, dass Oberösterreichs Jägerinnen und Jäger die rechtlich vorgegebenen Abschusspläne im Jahr 2021/22 entsprechend erfüllt haben. „Im Bereich Rotwild sind es 4.125 Abschüsse oder 112,25 % des Abschussplans gewesen, beim Rehwild 81.726 Tiere bzw. 106,17 %. Im Jagdjahr 2022/23 waren es beim Rotwild 3.871 oder 115,5 % des Abschussplans und beim Rehwild 80.438 Stück bzw. 105,06 %. Man kann uns also nicht vorwerfen, dass wir diesem Teil unserer jagdlichen Aufgaben nicht nachkommen“, stellt Sieghartsleitner klar. Oberösterreichs Landesjägermeister mahnt aber auch zugleich: „Es muss aber auch unter uns Jägerinnen und Jägern eines klar sein: Wer die Abschusspläne nicht erfüllt, ja, wenn es geht übererfüllt, kommt einer Kernaufgabe der Jagd nicht nach. Und hat letztlich seine Aufgabe nicht verstanden.“ In Oberösterreich gebe es jedenfalls seit beinahe 30 Jahren die Abschussplanverordnung, in der die Abschüsse des Schalenwildes nach der Vegetationsbeurteilung im Wald gerichtet sind.

### **Problematisches Freizeitverhalten**

Natürlich sei es „der einfachste Weg“, eine höhere Abschussrate etwa für Rehe zu fordern, setzt Christopher Böck, Geschäftsführer des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes, nach. Doch müsse man eben die Gesamtsituation betrachten: „Die Gründe für die aktuell schwierige Waldsituation sind vielfältig. Einerseits müssen die Schädigungen aufgrund der Klimaveränderungen mit vermehrter Trockenheit, Stürmen und Schneebruch

berücksichtigt werden. Andererseits kann sich natürlich auch die Forstwirtschaft bei der Nase nehmen, da man ja mit dem Umbau des Waldes mittels Monokulturen zu einem ertragreichen Forst den Mischwald fast vollkommen zurückgedrängt hat. Doch es ist müßig, in die Vergangenheit zu schauen, wir müssen lösungsorientiert in der Gegenwart arbeiten.“

Zudem hätte das geänderte Freizeitverhalten den Menschen einen entsprechend großen Beitrag zur Ist-Situation geleistet. „Immer mehr Menschen drängen in die Natur. Was die Folge hat, dass Hirsche, Gämsen und Rehe immer mehr in die Wälder zurückgedrängt werden. Somit ändern sich Verhaltensmuster, die Bejagung ist schwieriger und muss mit Hirn durchgeführt werden“, erläutert Böck.

LJM Sieghartsleitner ergänzt: „Wenn populistische Forderungen wie in Deutschland, die Rehschusszeit von 1. April bis 31. Jänner von einer sogenannten „Ökopartei“ kommen, dann haben die Herrschaften gar nichts verstanden – am wenigsten von der Ökologie. Zum Glück steht in einem föderalistischen System wie in Österreich die sachliche, wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Experten, Behörden und Politik im Vordergrund! Dazu höre ich von Kollegen ständig: Tu felix Austria. Das erfüllt mich mit Stolz und denke mir, wieso sollten wir also ein gutes System verändern?“

### **Gemeinsam statt einsam**

Das Bündel an Ursachen macht eines deutlich: Um das ökologische Gleichgewicht der Kulturlandschaft zu erhalten bzw. wieder herzustellen, braucht es dringender denn je einen Schulterschluss vonseiten der Jagd, der Forst- und der Landwirtschaft. Denn die biologische Vielfalt und die Leistungen von Ökosystemen sind für das Überleben der Menschen essenziell. „Gegenseitige Schuldzuweisung bringen uns nicht weiter. Nur wenn wir uns letztlich die Hände reichen, kann es gelingen, diese herausfordernde Situation im Sinne eines klimafitten Waldes zu meistern“, so Sieghartsleitner und Böck unisono.

Wichtig sei aber hier auch, dass sich die Gesellschaft wieder der jagdlichen Aufgaben bewusster wird. Man nutzt die Kulturlandschaft und profitiert davon – meist ohne daran zu denken, wer eigentlich den Boden für diesen gesellschaftlichen Mehrwert aufbereitet. „Die Leistungen der Jagd sind unbestritten, denn sie ist auch eine Dienstleistung für die Natur und die Gesellschaft. Der bestimmende Regulator in der heimischen Kulturlandschaft und im Naturschutz“, erläutert Sieghartsleitner. Und weiter: „Darum startete Jagd Österreich kürzlich die Info-Kampagne 'Das ist Jagd'! Unser mannigfaches Tun und unser Produkt, das Wildbret, muss einfach mehr in die Köpfe der Leute.“

Die Aufgaben der Jagd seien nämlich vielfältig – und deutlich mehr als nur der Griff zum Gewehr. Böck untermauert die Forderung nach einer variantenreicheren Betrachtung der Jagd: „Wir sind die älteste Naturschutzorganisation – und auch aktuell Heger und Pfleger. Alleine 2021 wurden von Oberösterreichs Jägerinnen und Jägern **etwa 7 Kilometer dreireihige Hecken gesetzt**. Konkret 27.304 Stück Strauchpflanzen mit Investitionsvolumen von rund 42.940 Euro. 2022 rund die Hälfte und heuer sind wir wieder auf Kurs von 2021. Im Bereich Saatgut wurden 2022 gesamt 29.770 kg ausgebracht - **was etwa 790 ha Wildackerflächen/Jahr** entspricht (€ 85.825 Euro + extra Projekt "Bündnis pro Niederwild" € 1.985,49).“ Der Faktor Arbeit ist dabei nicht eingerechnet, denn die Hecken und Wildäcker müssen auch gepflanzt bzw. gesät werden!

## Härtere Gangart gegen schwarze Schafe in Lodengrün

Doch bei all dem Positiven, das im Bereich der jagdlichen Tätigkeit passiert, setzt man beim Oberösterreichischen Landesjagdverband nicht die rosarote Brille auf. Ähnlich wie in anderen großen Institutionen gibt es auch im Bereich der Jagd eine deutliche Minderheit, die jeglichen Ehrenkodex über Bord geworfen – und mit einem absolut nicht jagdkonformen Verhalten am Image der Jägerinnen und Jäger kratzt.

„Ich will da nicht mehr länger tatenlos zusehen. Auch wenn der überwiegende Teil unserer 20.200 Jägerinnen und Jägern tagtäglich einen tollen Job macht, kommen wir wegen ein paar weniger schwarzer Schafe in Verruf“, betont Sieghartsleitner.

Da im Fall eines groben Fehlverhaltens der Entzug der Jagdkarte den Behörden obliegt, sind die Möglichkeiten für Konsequenzen vonseiten des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes zwar eingeschränkt, aber: „Wem die Jagdberichtigung entzogen wird, den wollen wir auch nicht im Verband! Per Vorstandsbeschluss haben wir daher entschieden, dass Betroffene in dem Zeitraum des Jagdkartenentzuges auch keine außerordentlichen Mitglieder im Oberösterreichischen Landejagdverband sein können, und schließen diese Leute aktiv aus.“

Fotos senden wir gerne auf Anfrage zu oder können über unsere Website [ooeljv.at](http://ooeljv.at) heruntergeladen werden.

**Rückfragehinweis:** Mag. Christopher Böck

07224/20083 | 0699/12505895 | [ch.boeck@ooeljv.at](mailto:ch.boeck@ooeljv.at)